



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Götze, Alfred

Göttingen, 1942

31. Höngger Meiergericht 1534 Höngg bei Zürich

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](#)

vñ reynesten zühanden kommen sein / besonder wenn sie mit fleiß yn-
grossiert / vbersehen vñ corrigirt befunden werden / Darzü auf yhren
cauzleyen odder wercksteten / erstliche new aufgangen / von andern vn-
60 fleissigen vnd vnuerstendigen nicht anderwert / vmbgeschriben oder
nachgetruct sein / Darmit aber will ich nyemants (der es villeicht so
güt / oder auch besser denn die obgemelten wißten zu machen / oder
gemacht het (darumb das er mir vnbekant) veracht haben / noch zu
nahen komen seyn.

65 Und ob denn auch diser obangezaigten deutsch / eynen yeglichen
in seinen oren nit klung / oder allenthalben gnug thet / wollen wir sie
dennoc'h (die wir der verbesserung mangeln) nit veracht noch in windel
werßen. Denn weyl wir sehen / das sich vil in kurzen jaren / auff
diſe sprache befleissigen / beh vilen auch mercklich gewachzen vnnnd zu-
70 genomen hat / wollen wirs in dem es tauglich für lieb vnd
danckbar annemen / vnd genzlich darsfür halten / sie werde noch von
tage zu tage yhe scheinbarer / auch entliche ganz reyn baliert vnd
aufgeestrichen werden ic.

Nu wollen wir sehen Was recht deutsch schreiben seyn. Rächt
75 deutsch schreiben aber / wirt yhe nit genomen od' verstanden /
als reyn höflich deutsch / mit geschmückten verblömbten wortenn orden-
lich / vnd artig nach dem sinn oder mannung eines yeglichen dings /
von sich schreyben (welches mer der redmaß vnd rhethoriken züstendig /
vnd derhalben in der redkündiger schule gehörig / da wirs auch bleibenn
80 lassen) sondern wenn eyn yeglich wort / mit gepürlichen büchstaben
aufgedruckt (das ist) recht vnnnd reyn geschriften wirt / also / das kain
büchstab müssig / oder zuviel noch zu wenig / auch nit an stat des an-
dern gesetzet noch versetzt / Darzü nichts frembds / abgethones / so
einen missestand / oder verfinsterung geberen möcht / eingsführt werd /
85 welches sonst die lateiner vnd græchen / orthographiam / wir aber
recht büchstäbig deutsch schreiben / nennen wollen / Vonn disem soll
yhe kurzlich unser handlung / vnnnd angeben seyn / weil nu ein yeglich
wort / mit gebürlichen büchstaben soll aufgedruckt vnd geschriften werden /
so müß man die büchstaben vorhin wol wissen zu unterscheiden.

31. Höngger Meiergericht.

In dem Pfarrdorf Höngg im Limmattal nordwestlich von Zürich besaß
die Stadt Zürich seit 1384 die hohe, seit 1526 auch die niedere Gerichtsbarkeit.
Von den Urteilen des Hofmeiers zu Höngg konnte an Bürgermeister und Rat
von Zürich appelliert werden, darum haben sich im Zürcherischen Staatsarchiv
44 Urteile aus den Jahren 1528 bis 1626 erhalten, die in Höngg durch den
Meier aufgezeichnet sind, während die Berufungsinstanz ihren Entschied auf
die gleiche Urkunde hat schreiben lassen. Diese Urteile spiegeln uns das Rechts-
leben eines hochalemanischen Dorfes in einer Sprache, die fast ganz mit deutschen

Mitteln auskommt zu einer Zeit, da sonst ringsum römisches Recht und Rechtsprechung durch gelehrte Richter durchgedrungen sind. Die rechtsgeschichtliche Bedeutung der Urteile würdigt U. Stuž, *Die Rechtsquellen von Höngg*, Basel 1897; in getreuem Abdruck mit reichen Sach Erläuterungen bietet sie derselbe, *Höngger Meiergerichtsurteile* des 16. und 17. Jahrhunderts, Bonn 1912; zu ihrer sprachlichen Würdigung s. Jg. f. d. Worts. 14 (1913) 316 ff. Mit gütiger Erlaubnis des Herrn Herausgebers werden hier das Urteil Nr. 2 vom 2. Sept. 1534 und Nr. 40 vom 4. Nov. 1585 wiederholt, die eine Viehpfändung mit Untergang des gepfändeten Stücks und die Anfechtung eines Verkaufs durch die Ehefrau des Verkäufers behandeln.

a) 1534.

Ich, Clären Burn, dorfmehner zu Höng, thun kund allermenglichem mit disem brief, das vff des dato, in namen der fromen, fürsichtigen, ersamen, wisen, des burgermeisters vnd räten der stat Zürich, miner gnedigenn herren, auch sonderm beuelch des fürnemen, wisen meister
⁵ Felixen Wingarters, auch des raz vermelter stat Zürich, der zit vnners oberuogts, mines günstigen herren, ze gricht gesessen bin, das da für mich in offem, verbannem gericht komen sind die erberenn Hennsy Müller von Lannzenrein an einem vnd Caspar Liechti von Höngg anders theils, bed rechtlich verfürsprechet, vnd bellagt sich der genant
¹⁰ Hennsy Müller durch Heini Wissen von Höngg, sinen fürsprechen: Alls dan Caspar Liechti ein wisen habe, die nun fridbar vnd ein inbeschlossen gut (anders er nie erkummet!) sige, habe es sich doch begenn, das im vnd sinem bruder, Heini Müllern, ire kū inn genante wisen kumenn, (so inen nüt lieb). Jedoch sige Caspar Liechte
¹⁵ vnd di sinen zugefarenn vnd die kū ingethon. Vnd als nun er, genanter Hennsy Müller, desse inen worden, habe er vermelten Heinin, sinem bruder, zu Casparn Liechte geschickt, das er im die kū heimschick, so welle er inn vñ den schaden, so im beschechen, früntlich vnd gütlich abtragen. Vnd als nun Heini Müller zu Casparn Liechty
²⁰ kummen vnd im die empfellt²⁾ von Hennsy Müller geseit, habe Caspar Liechte im das vech nüt verwilligot, sonders zu im geredt, er solle heimgan vnd Hennsy Müller, den vater selbs heißen kon. Alljo were genanter Hensy Müller zu Casparn Liechte selbs kumen vnd zu im geredt: Caspar lass mir min vech heim, so wil ich dich vñ dinen
²⁵ erlitnen schaden gütlich abtragenn. Des im nun Caspar bewillgote vnd spreche: So wöllen wir das vech vñtribenn vnd beschowenn. Vnd als das vech vff dem stal komen, vnd s̄y es besechen, habennt sy funden, das Hennsy Müllern ein kū geschnett vnd gestochen, das der kū dēr atem vñgangen. Alljo stunden si, genante Hennsy vnd Heini,
³⁰ die Müller, da, bellagten sich vff Casparn Liechte solichen schadens:

¹⁾ Schweiz. Idiotikon 3, 276.

²⁾ H. Fischer, Schwäb. Wb. 2, 704 (hier „Auftrag“).

diewyl vnd er die kū ingethon, die nüt mit striden versechenn, sollte Caspar Liechte mit recht vnderwisen werden, im solichenn schadenn abtragenn oder die kū nemen vnnnd im sechs guldi, darumb er sy kost hete, widerleggen³⁾, sampt costenn vnnnd schadenn daruff ergangen. Vff
 35 sōlichs hat Caspar Liechtn durch Heini Würtlin von Höngg, sinen fürsprechenn, geantwurt, er habe das vech inn vnnnd vff dem sinen funden; da habe er es genomen vnnnd in den Kellerhof getribenn, wie ir bruch vnnnd recht sige, es damit versechen, wie dann not gewesenn,
 40 sollte er des nüt engelstenn, sonder was schadens da beschechen, möge er es suchenn, an wem er welle. Vnnd alljo sahtennd sy die sach zu beiden theilen zu recht. Daruff alljo nach miner umfrag mit einheiliger⁴⁾ vrteil erkennt ward, das man zwen mežger beschidht; die selben die solltenn besechen, ob der kū zu hellfen were, vnnnd bim lebenn
 45 ze hallten, sollte dann aber beschechen, was recht were. Als nun der vrteil nachgangen, die mežger die kū besechen, die nun der kū das leben ze behallten nüt vertruwted; habennd sy die kū angentz vff recht geschlagen vnnnd vffgehengt, vnnnd vff solichs widerumb das recht angeruft vnd sich sines schadenns, wie vormaln, erklagt vnnnd vermeint,
 50 Caspar Liechte sollte mit recht im solichen schaden sampt costen vnnnd schadenn, daruf gangen, abzetragen gewisen werden, dagegen aber malen Caspar Liechtn durch sinen fürsprechen, wie obstat, antwurten ließ, er habe der Müllern vech vff vnd in dem sinen funden vnd alljo in Kellerhof getrieben, da er wol vermeinte, das vech wer versorget, wie bruch vnd recht were, vnnnd sollte da gar nüt den Müllern schuldig
 55 sin. Vnnd damit aber ze beden theilenn zu recht gesetzt. Alljo nach miner umfrag ertheilt⁵⁾ Heini Wiss bim eid, inn thüchte nun thalime, Hensy Müller sollte die kū behallten vnnnd im Caspar darzu geben fünff pfund. Darwider Heini Würtly bñ sim eid ertheillt, es düchte inn recht, diewyl Hensy Müller sin vech, so insonders unbehüt
 60 were, vnnnd louffen liesse, sollte er, genanter Hensy Müller, sin kū nemen vnnnd im Caspar nüt mer dann drü pfund gebenn, vnnnd den schaden, so im beschechen, sollte Caspar an im selbs haben. Vff sōlichs,
 65 die vrtheilen zwenzpellig vnd stössig, ward doch witer nach miner umfrag die merer vrtheil, das namlīch Hensy Müller sin kū nemen sollte, diewil die so unbehüt were, vnnnd im Caspar drü pfund gebenn vnd den schaden, so im, genanten Caspar Liechte, beschechen, sollte an im selbs habenn. Welcher vrteil sich Hensy Müller beschwert, diewil
 70 er sechs guldi vmb die kū gebenn, vnd aber alljo geschenkt, vnd für vnnser gnedig herren vnnnd obren als die hochwissen vnnnd verstenndigen geappellierte vnnnd des eins briefs begert, so im zu geben erkennt.

³⁾ Jd. 3, 1192.

⁴⁾ K. Weinhold, Alem. Gramm. 55 f.; Jd. 2, 1140.

⁵⁾ Fischer 2, 854.

Vnnd des ze warem vfkund so hab ihs genanter Cläwñ Burn, der dorffmeyer, obgenanten vnsern oberuogt erbeten, das er sin eigen innsigel vons grichts wegen hat getrugkt an disenn brief, zu end der geschrift, doch den obgenanten, minen gnedigen herren von Zürich an 75 iren vogtien, oberleiten, herliden vnd rechtungen, auch im vnnd sinen erben one schaden. Gebenn vff Mitwuchen nach Sant Frenen⁶⁾ tag, gezallt von Christi gepurt fünffzehennhundert drissig vnnd vier jar.

Erkennih: Wol gesprochen vnd übel geappelliert, Mentags vor Galli⁷⁾ anno 1534. Praesentibus herr Ronst statthalter vnd beyd 80 räth.

Stattſchr̄ber.

b) 1585.

Ich, Felix Appenzeller, hofmeyer zu Höngg, thun tunnd offenbar allermennlichem, das vff hüt, als ich in namen vnnd an statt der edlen, fromen, eerenvesten, fürsichtigen vnnd wñsen herren burgermeisters vnnd räten der statt Zürich vnnd vss sonderbaren befelch dess fromen, für 85 nemen vnnd wñsen meister Heinrichen Meyers, dess rats zu Zürich vnnd diser zyt oberuogts zu Höngg, aller miner gnädigen, lieben herren, zu Höngg offenlich zu gricht sass, vor mir erschinen ist Rudolf Meyer von Rägenstorff an einem, vnnd Verena Nussboumerin, Heinrich Gsell von Höngg eeliche husfrow, mit Adam Grossman, auch von Höngg, irem 90 vogte, am anndren theil von dess wegenn, das Rudolf Meyer durch Bernhartens Nözli von Höngg, sinen erloupten fürsprächen, die meinung offnet, Heinrich Gsell were ein zyt lanng sin vnnd sines vatters Bärrinnger Meyers seligen Ieman⁸⁾ gewesen vnnd im daselbs hat ein zimliche summa gelts schuldig worden vnd im inn solicher zyt sin hus, zu 95 Höngg gelegen, vmb nünhundert pfund vffrecht vnnd redlich zu kouffen gebenn, sin schuld daran abzogen vnnd den übernuß vollkommenlich zu sinen hannden empfanngen. Wie er nun vollgenz siner glegenheit nach Heinrich Gsell vonn sin eefrowen vss disem hus vnnd auch vom lehen geurloubet vnnd die frow intrag⁹⁾ than, hette er sy domaln für mich 100 vertaget¹⁰⁾, sy darumb beklagt vnnd so uil erlanget, das im solich hus als das sin mit vrtel vnnd recht zubekannt worden, es were dann sach, das Verena Nussboumerin innert drig viertzechen tagen¹¹⁾ den nechstenn darnach mit unparthigischer kundtschaft dem rechten gmäss vnnd gnugsam erwiesen vnnd darbrinngen¹²⁾ möchte, das sy ir zubracht gut an 105 disß hus geben vnnd verwennt. Nun hette sy das bestimpt zil verschinen¹³⁾ lassen, bishar derselben gestalt gar nützt erwisen vnnd vff ein nüws recht fürgeschlagen. Dessa halben dann er sy widerum für

⁶⁾ Der Verenentag (1. September) fiel 1534 auf einen Dienstag.

⁷⁾ Der Gallustag (16. Oktober) fiel 1534 auf einen Freitag.

⁸⁾ Id. 4, 266 f. ⁹⁾ Fischer 2, 655 f. (hier „Einspruch“ als Rechtsmittel).

¹⁰⁾ Fischer 2, 1373 f. ¹¹⁾ Fischer 2, 1484.

¹²⁾ Id. 5, 732. ¹³⁾ Fischer 2, 1296.

mich vertaget, guter hoffnung, man wurde inn by hieuor erganngner vrtel schirmen vnd Verena Nussboumerin irer ansprach¹⁴⁾ vff disem hus nummeer abwisen. Daruf Verena Nussboumerin mit Adamen Grossman, irem vogte, durch Jacoben Loubi von Höngg, iren fürsprächen, kurz disen bscheid gab: Sy rette wie nehermaln¹⁵⁾ auch, das sy Heinrich Gsellen, irem eeman, bis inn die zweyhundert vnnnd zwenzig guld i zubracht vnnnd dieselben an das hus, so Rudolf Meyer irem ewürt on¹⁶⁾ ir bewilligung abkoufft, geben vnd verwennt, sonnst ir eeman dasselbig nüt hette erbuwen können, zudem das sy Rudolfsen Meyer für sin schuld mit beugteter hannd noch sonnst einichen haller versprochenn. Vnnnd begärt, das man iro Hanns Jacob Grossmann vnnnd Niclausen Wirtli, bed von Höngg, hierumb kundtschafftswis verhören wellte, da¹⁷⁾ sy dann verhoffte, durch ire sagen vff obgemelten hus ir ansprach mit recht zu erlanngen. Als aber Rudolf Meyer durch sinen fürsprächen anheigt, das Hanns Jacob Grossman der Nussboumeren schwöster zur ee gehépt, vnnnd dann Niclaus Wirtli vnnnd der Nussboumeren vatter geschwüsterigte¹⁸⁾ kinder gewesen, vnnnd also vermeint, das diser bed¹⁹⁾ personen inn dem fal für parthysisch geachtet vnnnd kein kundtschaft geben könntind, erkannend sich die richter nach min, dess hofmeyers, gehépter vmbfrag: Diewyl obgenannte bed personen der Nussboumeren gfrünnt vnd verwant, vnnnd aber vorerganngne vrtel heiter vermögen, das Verena Nussboumerin ir ansprach mit unparthysicher tunndtschafft erwiesen, söllte es by dem selbigen nochmaln gennzlich blichen, vnnnd Verena Nussboumerin zu dem selben noch bis vff künftigen Sonntag zil vnnnd blaß haben, nach verschinung aber dess selben das hus Rudolfsen Meyer für das sin zu vnnnd heimbeckennt sin. Diser vrtel beschwärzt sich Verena Nussboumerin mit Adam Grossmann, irem vogt, vnnnd be²⁰⁾ gärt die für obgenannt, min gnädig herren burgermeister vnnnd rat der statt Zürich als die ordenlich oberhannd ze appellieren, welches ire mit vrtel zugelassen vnnnd erkennt ward. Und dess zu warem urkunnd so hab ich, obgenannter Felix Appenzeller, hofmeyer, erbetten den obgemelten meister Heinrichen Meyer, minen günstigen²¹⁾ herren, das er²²⁾ sin eigen insigel vons grichts wegen offenlich an disen brief getrult hat, doch obgenannten, minen gnädigen herren von Zürich an iren oberleuten vnnnd rechtingen, auch im vnnnd sinen erben one schaden, vff denn vierten tag Wintertmonats²³⁾, als man zalt von Christi, vnnfers lieben herren, geburt fünffzehenhundert achtzig vnnnd fünff jar.
²⁴⁾ Ist erkänt: Wol gesprochen vnnnd übel geappelliert. Actum Sambstags, den 20^{te} Novembris a dicit. 85. Praesentibus Herr Kambl vnnnd beid reht.

¹⁴⁾ Siſcher 1, 263. ¹⁵⁾ Id. 4, 147.

¹⁶⁾ Id. 3, 348 f.; Siſcher 3, 511. ¹⁷⁾ so!

¹⁸⁾ Id. 4, 238; Weinhold, Die deutschen Monatsnamen (1869) 61